**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 38 (1948)

**Heft:** 12

Artikel: Mier si vo Eiss!

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-636036

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 26.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

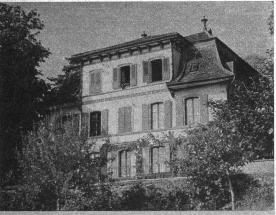
mer das Blatt umcheere un a oppis Fraudigs dänke, a ds Chinderfescht vom Summer 96 dört i deer dennzumol no grosse Matte hinger der ungere Beereschür. Es isch de o no grad es Amtsturnfeschtli gsi z'Eiss un zwar i Blankmetzgers Matte, eenen am Brüttele-ströössli, dört wo jetz d'Buchdruckerei Dätwiler un ds Bougschäft Schwob stäit. Die grosse Mäitli si ganz überort gsi vor Fräüd u häi allergattig Spieli gmacht i ihrne länge Fraueröck. D'Trütsche häi si ufto gha un die länge Hoor uber e Rüggen ab lo hange, täil fascht bis i d'Chnäüäcke. Do häi hingeege mier grosse Buebe angers «sportlich» usgseh! Die länge, mit dickem Barchet gfüetterete Hose, wo gstange si wie Kanunnerohr, häi mer uhegrollet gha bis uber d'Chnäü un dört mit amene Bängeli bunge. Je nach Stand u Verstang het me no nes Lätschli dra gheftet wie dr Läüffer am Aeieruflesed. Die dunkelrote bouelige Strümpf häi uf üsne dicke Waade zündtet wie Storchebäi u mit dene wysse rischtige Hemlisermel es schöns Farbespiel gee. I, als dr Gröscht, ha bi denen allgemäine Frei- u Marschüebige als Führer rächts ender meh Angst als Stulz gha, wil i zsälbischt no zweni Anpassungsvermöge inn mer gspürt ha. - Nacher isch no die schöni Schuelräis azfüehre, wo mer über e Tschuli-mung gmacht häi. Ds Reubiemmi het denn sone bräitgrandete Strauhuet uf syne guldige Hoor träit mit eme schöne Chornbluemechränzli drum. Dr Her Vikar het mi es paarmol gmacht rot z'werde bis hinger d'Ohre, wenn ds Emmi scho my Cousine gsi isch. Bi dr Linge z'Erlech häi mer zwone Erlech-Eissere (Frau Weber u ihri Mueter) no müesse singe: Wohl viele tausend Vögelein. D'Erlewirti isch uf d'Strooss cho frooge, wer do so schön chönn liede wie-n-es Verein. En Erlechschlingel het grüeft: Oeh, die chôme jo nume vo Eiss us dem Strouhüttenescht. Uf em Häiweeg isch es du erscht no so rächt gmüetlig worde. Do häi mier o mit üsem Vikar Wyss dörfe reeden u Spass mache wie mit amene guete Kamerad, u mier Buebe häi ne vo denn a viel lieber gha i dr Schuel. Uesi Mäitli häin ihm dr Huet gno un ganz mit Fählblueme garniert. Wo



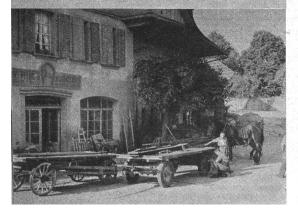
Auf dem Dorfplatz steht das Gemeindehaus, ebenfalls ein sehr altes Haus, das früher als Bauernhaus diente und einen gewissen burgundischen Baustil aufweist (Tore rund)

mer dr Santjodelstutz uf sy, do isch dr Her Vikar no zringsidum mit Blueme bekränzt gsi. Eer isch i äim Glück gsi bis oben a Stutz. Dört hed'r ganz ergriffe gsäit: «So, ihr Meitscheni, nähmet jetz die schöne Blueme wieder wägg u bringet se de morn i d'Schuel.» Was hätt ächt dr alt Pfarrer Liebi gsäit, wenn sy Vikar deeweg weer häicho! -Es weer no viel zbrichte vo üsem letschte Schueljohr. Für üs isch es ds schönschte gsi vo dr ganze Schuelzit, aber mier häin is äineweeg o gfräüt, fer us dr Schuel z'cho. Am Exame hets zwar glych no Augewasser gee, bsungers bi de Mäitli. Mier si gross gnue gsi für yzgseh, dass dr schönscht Abschnitt vo üsem ganze Leebe verby isch, un sithar häi mer alli erfahre, dass äim ds

Schicksal no ganz angers bschuelet un viel schweereri Ufgabe git als dr strängscht Lehrer. Aber es häi ämmel alli vo üsem Johrgang ihre Platz usgfüllt im Leebe, treu u rächt u zueverleessig. Mier häi o i de schweerschte Zite dr Muet nie ganz verlore, un das häi mi r denen allne zverdanke, won-is rächt erzoge häi un mit guetem Bispiel vora si. De wäi mer o nit vergässe, dass die schöne Erinnerige us dr Jugetzit äim uber mängi bösi Stung ewägg hälfe, un mier 81er chäü seege, mier häigi e wunderbari Jugetzit gha, allem Bösha un allne Entbehrige z'trutz. Mier häi drum vor 50 Johr no nüt gwüsst vo söttigne trurige Chriege, nüt vo söttigem Eländ u Schwindel i dr ganze Wält, un das fräüt üs no hüt. F. P., Eiss.



Oben: Die ehemalige Villa de Pury ist das heutige Spital Unten: Die oberi Schmitte



## Mier si vo Eiss!

Wie eine Schildwache steht das schmukke Dorf Ins an der sanften Halde, die vom Grossholz langsam in der Ebene des Grossen Mooses abfällt. Verantwortungsbewusst steht es da als ein Vorposten bernischer Eigenart und seeländischer Ursprünglichkeit. Im Rücken des Dorfes sonnen sich die ausgedehten Felder und Aecker und waldgekrönt grüssen die Häupter der Hügel züge ins weite Land hinaus. Zu Füssen der Ortschaft breitet sich das Grosse Moos aus, einst eine unfruchtbare, versumpfte Gegend, die seit der Juragewässerkorrektion dank des Fleisses der Landwirte mit fast beispiellosem Erfolg in wertvollstes Kulturland übergeführt werden konnte.

Die Geschichte des Dorfes und seiner Umgebung geht in die entlegensten Zeiten der Frühgeschichte zurück. Die Grabhügel im Einungswalde erzählen aus der ältesten Vergangenheit, und mit der Hasenburg, deren riesige Ausdehnung wir noch heute mit Staunen dem Erdboden ablesen, knüpfen bereits die Bezeinungen zum frühen Mittelalter an. Hier stand die Burg

der Grafen von Fenis, der Stammväter des gräflichen Hauses von Neuenburg und seiner seeländischen Seitenlinien, der Grafen und Herren von Nidau, Strassberg und Aarberg-Valangin.

Reben und Aecker, Häuser und Rechte zu Ins waren schon in frühester geschichtlicher Zeit ein beliebter und vielbegehrter Besitz. Schon um die Wende des ersten Jahrtausends war hier die Abtei St. Maurice im Wallis begütert mit Haus, Hofstatt und Weinberg. Bald verfügen auch die Klöster Gottstatt, Altenryf, Fontaine St. André, Bellelay und die Abtey St. Johannsen über eigenen Grundbesitz. Auch der Adel verschmähte die Inser Rebberge nicht, und als die Berner die Burgunderkriege mit dem Handstreich auf Erlach eröffneten, da hatte die Stunde auch für Ins geschlagen. In den weitern Verhandlungen sicherte sich Bern die Herrschaft über Ins, das seit 1476 bei Bern verblieb.

Wie vorher die hohen und niederen Adeligen und die Klöster der nähern und weitern Umgebung, so sicherte sich seit der bernischen Zeit das bernische Patriziat manch schönen Landsitz in Ins. und selbst vermögliche Neuenburger Familien folgten seit dem 17. Jahrhundert diesem Beispiel. Diese schönen Landsitze beeinflussten als architektonische Schmuckstücke das Inser Dorfbild und verleihen ihm bis auf den heutigen Tag eine ganz besondere und eigenartige Prägung.

Hier in Ins reichten sich Stadt und Land zu allen Zeiten in vorbildlicher Weise die Hand. Ländliche Eigenart und städtisches Wesen gingen hier eine Verbindung ein, deren Auswirkungen nicht ohne Einfluss auf beide Teile verbleiben sollte.

Aber noch mehr! Deutsch und Welsch standen sich hier nicht nur als Bern und Neuenburg gegenüber. Man lagerte nicht beiderseits jenseits des Grabens, sondern unterhielt zu allen Zeiten die besten Beziehungen. Auch das sollte auf die Wesensart des Insers nicht ohne vorteilhaften Einfluss bleiben. Der Inser hat keinen Hang, wie andere Dorfbevölkerungen, sich abzüschliessen. Im Gegenteil, er ist ein lebhafter Gesellschafter, der angenehm und unterhaltend zu erzählen weiss. Er erschliesst sich gerne französisch=bodenständiger Eigenart, für welche er gerne ein Stück seines etwas bedächtigeren und schwerfälligeren Alemannentums opfert. Aber ohne sich und die ihm angeborene Eigenart aufzugeben. Dieses Aufwachsen von Generationen in

ist stolz auf seine Heimat, auf sein Welt, diesem Stolz auf seine Eigenart, und - wie es sein soll und auch sein Bewohnern gibt das schöne Inser Lied bedarf - auch auf sich selbst. Das ver- redten Ausdruck:

dieser überaus glücklichen Wesensver- leiht ihm ein Selbstbewusstsein, dem mischung gibt dem Inser eine ihn weit im Verantwortungsfreude für seine Eigenart Lande herum kennzeichnende Eigenart. Er zu Gevatter steht. Diese Freude an der schönes Dorf, auf seine Dorfgenossen dieser Liebe zum eigenen Dorf und seinen

# Mi Eißer Häimet

Mi Häimet isch es Buuredorf, Im schöne Seeland gleege. Es gfallt mr dört gar donnigs guet Bi Sunneschin u Reege. I wett nitt tuschen, um käi Pris, Mit euch, d'iehr liebe Stedter; denn i bi do gar grüsli wohl Bi Basen un bi Vetter.

Dr Früehlig chunt zu üs scho früeh, Do häi mier üs nit z'chlaage; Wenn z'ringsum d'Berge no verschneit, Häi mier scho warme Daage, Denn foht es eerschtigs Weerchen a: Uf d's Fald, i d's Moos, i d'Reebe Lauft jede, was er laufe ma, Das isch es luschtigs Leebe.

Im Summer si mr o nit fluihl. Do gits gäng öppis z'groppe; Vom Morge früeh, bis z'Oobe spot Häi mier kei Zit zum stoppe. Das Gmües muess alles bsorget si, Mi putzt, verdünnt un jättet; Denn chunnt scho ds Häu un Durbezit Un ds Chorn, für das me bättet.

Im Herbscht, do rückt dr Leesed uf, Dee het gar viel z'bedute. Un hubeluf un hubelab Ghörsch du d'Chüehglogge lüte. Un wenn d'Härdöpfel grabe si Un d' Zuckerrüebe zuche, Denn het men äim dehäime still, Lit uf en Oofen uche.

### Lagerhaus in Ins

maschinengekühlte Lagerkeller. Zentrale Sammel- und Verwertungsstelle für Gemüse, Kartoffeln, Stein- und Kernobst der umliegenden Produktionsgebiete



Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften von Bern und benachbarter Kantone in Bern